

Richard Lütticken mit einem großen Schwarzbarsch – gefangen auf den Kanaren. Genauer gesagt: Gran Canaria. Schwarzbarsche dieser Größe sind zwar nicht alltäglich, aber fangbar! Belly Boat-Angler brauchen ihren Schwimmreifen übrigens nicht mitzunehmen, diese können vor Ort gemietet werden.



Badespaß mit „Bass“

Pack die Badehose ein, heißt die Devise, wenn man nach Gran Canaria fliegt. Was wenige wissen: Es lohnt sich, auch eine Fliegenrute einzupacken. Richard Lütticken hatte sie dabei und genoss statt Badespaß Fangfreuden mit Schwarzbarschen.

Bernardo, unser Guide, runzelt die Stirn unter dem breitkrempigen Hut. Eigentlich heißt er Bernd, ist vor Jahrzehnten auf die Kanaren ausgewandert, und eigentlich hat er Spinnruten für uns bereitgestellt. Mit der Montage, auf die er schwört: ein selbstgebauter Popper in 1 Meter Höhe in die Hauptschnur eingeschlaucht, an deren Ende ein langer Twisterschwanz an großem Einzelhaken baumelt. Damit sei der Schwarzbarschfang so gut wie sicher. Na gut, dann kann ich mir das Leben ja etwas erschweren, denke ich, und wickle meine kurzgeteilte Fliegenrute aus dem Futteral. Ein Dose voller kleiner Streamer habe ich auch dabei, zum Binden eigener Schwarzbarsch-Popper hat die Zeit vor der Abreise nicht mehr gereicht. Wir sind mit den Botschaftern des Royal Fishing Clubs (siehe Infokasten) unterwegs

Bass-Regel 1: Große Fliege, großer Fisch

auf Gran Canaria. Und während die anderen auf hoher See den Marlinen, Bonitos und Goldmakrelen nachstellen, haben wir es auf die Fische der Stauseen in den Bergen der Ferieninsel abgesehen. Hier, im Embalse de Chira, gibt es angeblich nur drei Fischarten: Karpfen (in Mengen und Größen), kleine Guppies und jede Menge „Bass“ – Schwarzbarsche. Wir Fliegenfischer reisen ja mit leichtem Gepäck. Die Weste und die dünne, atmungsaktive Wathose, die in meinem Koffer die

mehrstündige Reise antraten, werde ich jetzt – mitten im Juli – nicht einmal brauchen. Das Wasser hat 29 Grad, und eine nasse Hose ist im Handumdrehen wieder trocken. Die Hardy „Smuggler“ der Klasse 5/6, die ich mitsamt zwei Rollen zwischen meine Wäsche geschmuggelt hatte, ist hier aber gerade richtig. Und ob auch meine Streamer passen, das werden wir gleich sehen.

Wathose bei 29 Grad Wassertemperatur?

Noch während ich die Schwimmschnur durch die Ringe ziehe, fängt unser Fotograf Olivier Portrat den ersten Schwarzbarsch. Okay, der Fisch ist nicht viel länger als der Gummiwurm, aber der Anfang ist gemacht. Und mein weißer Conehead-Streamer ist kaum im Wasser, als er auch schon gepackt wird. Hier stimmt das Größenverhältnis Köder/Beute schon eher – aber nur weil der Streamer deutlich kleiner ist als der Twisterschwanz...

Wir verlassen nach weiteren Würfen und weiteren Kleinbarschen die algenüberwucherte Uferregion und konzentrieren uns auf das tiefe Wasser am Fuß der Staumauer.

Von der Höhe des steinernen Walles sieht man, wie hoch der Wasserstand des Sees normalerweise reicht. Gut drei bis fünf Meter über dem jetzigen Wasserspiegel verläuft an den kargen Felswänden eine deutliche Trennlinie. Vor zwei Jahren hat ein verheerender Waldbrand, ausgelöst durch einen privaten Racheakt, den eh schon dünnen Baumbestand Gran Canarias weiter dezimiert – und das Wasser der Stauseen im Zuge der verzweifelten Löschaktio-→





Ein Blick von der Staumauer des Embalse de Chira verschafft tiefe Einblicke. Hier, im tieferen Wasser direkt an der Mauer, stehen die Dicken!



Bei 29 Grad Wassertemperatur verschafft auch „wet wading“ keine Abkühlung...

nen gleich mit. Und in diesem Jahr ist auch noch die Regenzeit im April/ Mai mehr oder weniger ausgefallen.

Ob Fliegenfischer fliegen können, wird verhandelt

Was mehr Fische auf weniger Wasserfläche bedeutet, wie uns Bernardo versichert. Er ist halt Berufsoptimist wie alle Guides. Aber wie viele Guides hat er für den Notfall auch noch eine Ausrede parat. Der bessere Platz für Schwarzbarsche sei eigentlich ein ganz anderer See, Ayagaures mit Namen, nur 20 Fahrminuten nördlich von Maspalomas gelegen. Klingt verlockend, aber wir sind nun mal hier am Embalse de Chira. Zu dem wir im Übrigen ganze 7 Minuten gebraucht haben. Weil uns „Testfischer“ ein Hubschrauber direkt vom

Beschwerte Bugger fangen immer.

Hotel Cordial in Mogán Playa hierher geflogen hat. Ob dieser perfekte (und bezahlbare!) Service in Zukunft für alle angeboten wird, steht noch nicht fest, die Verhandlungen laufen.

Mit dem Auto dauert die Fahrt über die Serpentinstraßen etwas mehr als eine Stunde, ein Bus braucht bis zu 100 Minuten, atem-



Ein besserer Schwarzbarsch aus dem Stausee. Bereits in dieser Größe machen die kleinen Amis ordentlich Randale.

beraubende Ausblicke über hölzerne Leitplanken inbegriffen. Mittlerweile haben wir nach ausgiebigen Ausblicken von der Staumauer ein paar größere Fische ausgemacht. Mit den Bellybooten, die unsere Guides bereitgestellt haben, wären sie gut erreichbar, aber mit denen sind unsere Kollegen in die andere Richtung davongepaddelt. Ich wechsle meine normale Schnur gegen eine Keulenschnur aus, um die nötige Wurfweite zu erreichen. Und siehe da, ein größerer Fisch interessiert sich für den Streamer, hält aber vorsichtig Abstand. Einer seiner kleinen Artgenossen ist weniger schlau und greift zu.

Früh übt sich, was ein Springer werden will

Die spektakulären Sprünge, die den „Bass“ zu Amerikas beliebtestem Sportfisch gemacht haben, hat der Kleine schon ziemlich perfekt drauf. Weil auf den Gummiwurm meines Begleiters bessere Fische beißen, wobei sie den vorgeschalteten Popper souverän ignorieren, versuche ich, eine ähnliche Montage mit der Fliegenrute auszuwerfen. Über das Ergebnis dieses Expe-



Wer explosive Bisse mag, sollte mit Popperrn fischen.

riments hülle ich den Mantel des Schweigens.

Schließlich schwitze ich auch ohne Schamröte im Gesicht schon ganz ordentlich.

Erste Watversuche, mehr zum Zwecke der Abkühlung denn aus anglerischen Gründen, enden fast im Vollbad. Jenseits der Krautbetten fällt der Boden ebenso unvermittelt wie steil ab. Zum Glück ist die Sicht gut. Auch auf größere Entfernung sieht man seinen Köder im Wasser ziemlich deutlich – und die Fische, die ihn verfolgen.

Und immer wieder beißt einer zu. Wir haben unseren Spaß. Und unseren Sport. Schwarzbarschangeln ist Bewegungsangeln. Eine Stelle mit ein paar Würfen abfischen, mal drillen, mal trübe dreinschauen, weiter geht's. Der See ist lang.

Aber je heißer die Sonne scheint, desto mehr zieht es uns an die Staumauer zurück. Nicht dass es hier kühler wäre. Der Schatten, den die Steine werfen, reicht gerade mal für meinen Wurfarm.

Schwarzbarsche sind der Schatz dieser Insel

Inzwischen haben wir uns immerhin auf zwei anständige, sprich knapp pfündige Schwarzbarsche gesteigert. Die Fische sind



Was für ein Großmaul!

relativ schlank, aber farbig wie aus dem Malbuch. Und das Maul des „largemouth bass“ ist wirklich „large“. Ich habe inzwischen den größten Streamer angeknottet, den ich finden konnte. Aber der größte Fisch, den wir fangen, beißt dann weder auf Gummiwurm noch auf Fliege, sondern auf einen Artgenossen. Auf einen kleinen Schwarzbarsch, der im Drill an der Angel meines Kollegen zappelt. Bei der ersten Attacke kommt er ab, aber beim zweiten wilden Angriff fasst der Haken auch ihn. Damit hat keiner gerechnet. An dem hauchfeinen Vorfach, das der Größe der bisherigen Beute angepasst wurde, ist der Fisch nicht zu halten. Er bohrt sich, hast-du-nicht-gesehen, ins Kraut. Einer wird jetzt baden gehen, entweder der Fang – oder der Guide. Bernd zieht die Shorts aus, steigt ins Wasser, buddelt sich durch die zähen Krautfahnen. Und dann hält er einen Fisch hoch, der die vielen Kleinen vergessen und verblassen lässt: gute fünf Pfund schwer, der Bauch prall, das Maul ein Scheunentor.

Die großen Marline von Gran Canaria, von denen wir auf dieser Reise mehrere bewundern können, die goldenen Karpfen aus den Stauseen, von denen wir später etliche drillen, in allen Ehren: Für mich waren die Schwarzbarsche des Embalse de Chira der Höhepunkt einer unvergesslichen Reise auf eine Ferieninsel, die mehr zu bieten hat als Sonne, Strand und Liegestühle. Vorausgesetzt man hat eine Fliegenrute zwischen die Badesachen geschmuggelt...



Es gibt nichts Gutes, außer man tut es – und hier können Sie etwas für die Kinder tun: www.royalfishing.de

Infos Gran Canaria

Anreise: Direktflüge nach Las Palmas (Flugzeit rund 4 Stunden ab Frankfurt) Angeboten werden die Flüge unter anderem von Air Berlin, Condor oder Tuifly.

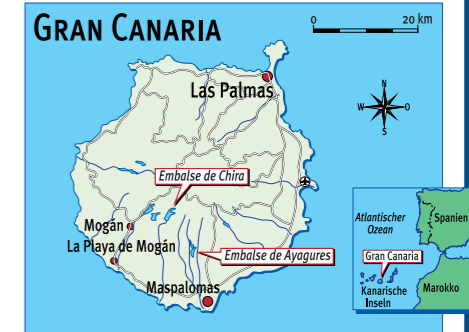
Saison: ganzjährig

Guiding: unbedingt zu empfehlen, allein schon wegen der umständlichen Beschaffung des obligaten Angelscheines. Guiding bietet an: Canary Island Fly & Lure Fishing Tel. 0034/637939680 E-Mail: info@costadelcarping.com www.costadelcarping.com

Inhaber David Beecham ist Engländer und auf das moderne Karpfenangeln spezialisiert, wird aber von Fliegenfischer-Guides aus Skandinavien unterstützt. Er hat einen Stützpunkt direkt am Embalse de Chira, vermittelt Unterkünfte, besorgt den Angelschein, Gerät und Köder und kümmert sich auch um Transport und Verpflegung.

Preis: Tag 70 Euro pro Person.

Guiding: Bernd („Bernardo“) Forthmann Roque de los Muchachos 15 35130 Puerto Rico, Gran Canaria Spanien Tel.: 0034/928561397 Mobil: 0034/670833384 E-Mail: fincae@web.de www.fincae.de.vu Bernd ist Deutscher und vermietet



Gran Canaria – die beiden Stauseen („Embalse“) bietet Möglichkeiten, Schwarzbarsche und Karpfen mit der Fliege zu fangen.

auch Unterkünfte (Appartement 60 bis 70 Euro pro Tag).

Weiteren Infos:

Alles Wissenswerte zur Ferieninsel finden Sie im Internet unter: www.grancanaria.com

Royal Fishing Club

Die „Royal Fishing Kinderhilfe“, die zum Royal Fishing Club e.V. gehört, organisiert und finanziert Lehrgänge zur Fischerprüfung für benachteiligte Jugendliche. Damit diese „Problem-Kids“ lernen, dass sich das Lernen lohnt, werden die Kinder nach der bestandenen Prüfung zu einer Angelsafari eingeladen – seit der Gründung vor sieben Jahren nahmen 2.820 Kinder an den Lehrgängen teil! Alle Informationen zum Royal Fishing Club und der Royal Fishing Kinderhilfe finden Sie unter www.royalfishing.de